Zeitschrift: Die deutschen Mundarten : Monatschrift für Dichtung, Forschung und Kritik

Band: 6 (1859)

Artikel: Eigenthümliche wörter der plattdeutschen sprache im fürstenthum Lippe.

Autor: Echterling, Johann Bernd Henrich

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-180171

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Eigenthümliche wörter der plattdeutschen sprache im fürstenthum Lippe,

gesammelt von **Joh. Bernd Henrich Echterling,** Lehrer, in Reelkirchen. *)

(Fortsetzung zu S. 60.)

---

fâken, oft, manchmal; *dat hät man faken; A. eſs faken krank.* Z. V, 63, 37. 138, 19.

ferken, n., ein herangewachsenes schwein, von ½—1 jahr. Z. II, 546, 11. III, 498.

fickel, n., ein kleines schwein, saugschwein. Z. IV, 313. V, 69, 48. Schamb. 269.

fillen, die haut ablösen, wird besonders in beziehung auf thiere gebraucht, aber auch sonst; z. b. *kartoffeln affillen.* Z. III, 365, 14. V, 55. Schamb. 270. Stürenb. 54. Daher: *filler,* m., der abdecker; uneigentlich: jemand, der untergebene mit dem stock, der ruthe etc. hart behandelt, ein grobian; *N. eſs ·n rechten filler va·m kêrl.*

finne, f., wie hchd., 1) der blasenwurm im schweinefleisch; 2) kleines geschwür auf dem augenlide oder sonst im gesicht; Stürenb. 54; dann: 3) ein getreideschober im freien felde oder auf dem hofe; 4) ein haufen aufgeschichteten brennholzes. Davon: korn oder holz *upfinnen.* Zu 3 u. 4 vgl. Schamb. 270: *fimme.* Brem. wb. I, 387: *fiem.*

fitzen, mit einer dünnen ruthe schlagen. Z. V, 116, 19. Schamb. 270.

fiulert, m., das gesimse über dem ofen *(obenfiulert); aschenfiulert,* ein behältniſs zum aufbewahren der asche beim herde.

flennern, laxieren, bei menschen und thieren, mit der nebenbedeutung: den unrath spreizend von sich geben. Brem. wb. I, 412. Stürenb. 56.

flidderk, flodderk, m., der schmetterling. Z. V, 331. VI, 14.

flîre, f., ein sonderbarer einfall, ein wunderliches betragen; *Stoffel hät syne flîren.* Schamb. 272.

flitzen, leicht und schnell davonfliegen, eilen; der pfeil *flitzt,* deshalb heiſst die armbrust ein *flitzbogen; ausflitzen,* leichten fuſses davongehen, besonders wenn einer lange gesessen hat. Z. V, 143, 7. 166, 131. VI, 14. Schamb. 272.

flôme, meist: *fleôme,* das fett an den rippen, innerhalb der bauchfell-

---

*) Mit Zusätzen und Verweisungen vom Herausgeber.

höhle, besonders bei schweinen. Schamb. 273: *flûmen.* Stürenb. 57: *flôm.*

flôske, f., eine rauhe verhärtung auf einem geschwür, welche sich in stücken ablöst.

flôtern, freundlich thun, um zu gefallen, ungefähr = *fluimern;* man setzt dabei stets unschuld und unbefangenheit voraus.

fluimern, ravensb. *flîmern,* durch freundliches betragen, durch mienen und geberden schmeicheln, wird von hunden, aber auch von menschen gebraucht; der hund *fluimert,* wenn sein herr zu hause kommt. Daher: *fluimerig, flîmerig,* schmeichelnd, einschmeichelnd; *de katte, de rû'e* (hund), *dat meken* (mädchen) *eſs fl.* Vgl. Z. V, 422, 37. Stürenb. 56. *fluimertaske,* f., ein mädchen mit einschmeichelndem wesen.

forke, f., die zweizinkige heugabel. Z. V, 56. Schamb. 276.

füste, ziemlich viel; *et sitt füste eckern; et gift füste junge imme.* Häufig wird dem *füste* ein *vel* (viel) hinzugesetzt. Schamb. 283. Vgl. Z. II, 400, 14.

futtchen, n., spottname für ein feistes weib oder mädchen; *·n dick, fiul futtchen.* Schamb. 284. Vgl. Z. V, 408, 53. VI, 39, 46.

gaffel, f., eine zum wenden des getreides dienende groſse hölzerne gabel (= *twêle,* s. dieses wort). Z. V, 168, 148. 357. 363. Stürenb. 65.

galster, f., eine starke, schwanke ruthe zum *gallern,* d. h. durchprügeln (z. b. eines unartigen jungen), auch zum an-, ein- und austreiben des viehes. Z. V, 145. Schamb. 59. Stürenb. 65.

gante, m., der gänserich. Z. V, 62, 5. 145. 279, 3 b. Schamb. 59. *gaus,* f., die gans, pl. *gäuse.* Z. V, 61, 5. 145. *gässel,* f., die junge gans. Z. V, 146. 288, 23. Schamb. 66.

geigel, f., meist im plur. *geigeln,* das zahnfleisch; *de geigeln sind énne anschwollen.* Schamb. 61: *geichel.* Stürenb. 65: *gagel, gägel, gicheln.*

gelmern, gellende töne hervorbringen. Z. V, 341: *gelmen.*

gissen, argwöhnen; *ek gisset up énne; man begisset énne dormet.* Sprichw. *gissen eſs im ungewissen.* Man gebraucht auch: *argwohn up jemand häbben (häwwen),* welches aber einen höhern grad der gewiſsheit über jemandes vermuthliches vergehen oder verbrechen ausdrückt. Stürenb. 70.

glemm, feurig, doch milde (also nicht ganz gleich mit brennend), von *glemmen,* glimmen; *dat luit hät glemme augen; et keîk my seo glemm an.* Vgl. Stürenb. 70: *glennen.*

gloisen, ravensb. *glösen*, glimmen, glühen; *ölge* (öl) *gloisen; syn gesicht gloiset.* Z. V, 436. Schamb. 55.

gnastern, härtliche sachen, besonders unreifes obst, durch ab- und zerbeifsen verkleinern und verzehren.

gnauster, f., der knorpel bei (geschlachteten) thieren; das hchd. knorpel fehlt im plattdeutschen. Stürenb. 72: *gnister.* Z. IV, 135, 131.

gnawweln, mit den zähnen das fleisch von den knochen oder überhaupt das weiche von dem harten sorgfältig ablösen; — *·n gnawweler* ist ein mann, der auf kleinigkeiten sieht und sich leicht darüber aufhält. *Gnawweln* ist zu unterscheiden von „nagen", wobei auch das harte angegriffen wird. Brem. wb. II, 521. Schamb. 65: *gnâben, gnâwen.* Stürenb. 72: *gnauen.*

gnêsen, auch *gnäusen*, beim lachen oder lächeln die zähne zeigen, blecken, höhnisch lachen, grinsen; figürl. auch vom aufbrechenden weifsdorn oder stachelbeerb. gebraucht; *de wittdeurn gnäuset.* Brem. wb. II, 523. Stürenb. 72: *gnisen.* Schamb. 66: *gniseken.*

gnirken, einen scharfen, knirschenden ton von sich geben, so die thüre, wenn die angel, das wagenrad, wenn die achse nicht geschmiert ist.

gnitterig, mit kleinen geschwüren, finnen *(gnittern)* auf der haut bedeckt.

gnôepentân (von *tân*, zahn), m., ein einfältiger mensch, der bei einer unterhaltung wenig spricht, sondern meist mit „ja" oder „nein" lachend die zähne weist.

gnüicheln, recht vergnügt, beifällig lächeln; z. b. beim schmaus, bei einem ihm angenehmen kartenspiel, oder wenn er seine enkel vor sich sieht, *gnuichelt de aule grautteite* (grofsvater). Vgl. Brem. wb. II, 524: *gniffeln, gnickern, gniddern.* Schamb. 65. Stürenb. 72.

gnuistern, rav. *gnîstern*, sich beim beifsen und kauen durch härtliche beschaffenheit und knirschen bemerklich machen, wie z. b. sandkörner in efswaaren; *dat braut gnuistert*, wenn es durch sandkörner verunreiniget ist. Nicht ganz synonym mit *knistern*, welches man nur von dem beim brennen von reisig entstehenden geräusche gebraucht. Stürenb. 72.

gransen, (vom vieh) gras und kraut bis auf den grund wegfressen; uneigentlich: *to haupe gransen*, zusammenraffen, von einem *granser*, d. h. gierigen oder habsüchtigen menschen gebräuchlich. Vgl. Z. IV, 134, 109: *grannig.* Stürenb. 74: *grannen.*

graunen, grausenhaft erschallen; *dat brüllen van dem hirsk, de donner graunet in den wauld.* Auch nennt man das heftige, laute toben eines

aufgebrachten menschen *graunen; tiusend* (tausend) *wedder! wat graune van morgen iuse (ûse) mägger* (*megger,* meier) *up'n howe* (weil er nämlich nicht alles in ordnung fand); auch ist in ähnlichen fällen *grômen* gebräuchlich, welches einen geringern grad des lauten tobens ausdrückt, wobei der *grôm* (schaum) aus dem munde tritt. Vgl. Z. IV, 548, 19: *grônen.* Schamb. 69: *grummen.* Stürenb. 77: *grummeln.*

greipe, f., die dreizinkige mistgabel, welche aber auch beim auf- und abladen des heues und getreides gebraucht wird, wozu sonst mehr *de forke* dient. Schamb. 68: *grêpe.* Stürenb. 74: *gräp.*

greosen, rav. *grôsen,* durch reiben, stampfen und quetschen den saft aus pflanzentheilen bringen, zumal aus grünen blättern; — uneigentl. von menschen: *N. greoset,* er redet geschmack- oder gedankenlos und langweilig: *he eſs ·n rechten greosepeiter.* Z. V, 144, 61. 146. Schamb. 68.

griddig, sehr gierig zum fressen (von menschen und thieren gebraucht); sehr habsüchtig. Daneben auch das hchd. „gierig", ganz so ausgesprochen; z. b. in der zusammensetzung *rachgirig;* es drückt aber den begriff des begehrens in milderer bedeutung aus. *Griddig* kommt in zusammensetzungen nicht vor. Z. II, 562, 26.

grott, n., allerlei, wenig werthvolles durcheinander; z. b. *·n grott appel, biern; ek häwwe ollerhand grott koft* (gekauft). Z. V, 305. Stürenb. 77: *grûs.*

grüppsel, n., zerknicktes, zerkleintes, unordentlich durch einander liegendes stroh, heu oder andere pflanzentheile.

günseln, ungefähr = winseln, einen klagenden, sehnsüchtigen ton von sich geben, schwächer als heulen (vom hunde gebraucht). Brem. wb. II, 558. Schamb. 70.

güste, nicht belegt und nicht mehr milchgebend, von rindvieh, schafen und ziegen gebräuchl.; davon *güsteschope, güstescheiper.* Z. V, 527, 584. Schamb. 70. Stürenb. 78.

hadde, stark und eindringlich auf gefühl oder gehör; *hadde schloen, sprêken; A. hät·t teo hadde maket,* z. b. in der bestrafung, im trinken.

hagen, m., eine lebendige hecke; *hagedorn,* weiſsdorn; davon: *hâgen, hêgen, inhêgen.* Z. V, 445.

harl, trocken und kalt, wird von luft, wind und witterung gebraucht, in milderer bedeutung als *herwe; et wagget* (wehet) *van dage harle luft; de marzluft eſs harl.* Z. V, 350.

hast oder *harst,* m., ein ansehnliches stück fleisch oder speck, — *pott-*

hast, für den *pott* oder topf, *rugghast* vom rücken, besonders beim schweine. Z. V, 349.

hêbe, *hêwe*, f., ein milchgefäſs, zumal von glas, in welchem sich rahm, milch und wacke am reinsten scheidet, bestimmt für die vornehme tafel.

hêben, *hêwen*, nur im plur., himmel (vgl. Luther psalm 19, 1: die himmel); das himmelsgewölbe; *hêbenschêr*, bedeckter himmel; bes. durch abgesondertes gewölk. Sprichwörtl.: *Gott wiehret den bäumen, dat se nich in de hêben wasset.* Schamb. 76. Z. V, 291.

héchepéchen, nach einer anstrengung stark und rasch nach einander nach athem schnappen. Stürenb. 79: *hachpachen;* ebenso Brem. wb. II, 560. Schütze, II, 88. Vgl. Z. II, 134. V, 354.

hêgetsam, sparsam, seine sachen zusammenhaltend und schonend (von *hägen*, *hêgen*, aufsparen, schonen); *A. krîgt eun düget hêgetsam wuiw, seu eſs äwwer auk van ordentlicken hêgetsamen ällern* (eltern).

hêgen, sparen und zugleich schonen; *dössen appel häwwe ek dy uphêget; diu moſst dat nügge kleid wacher hêgen.* Schamb. 77. Davon:

hêger, m., ein sparsamer; sprichw.: *nô'* (nach) *den hêger kümmt ·n fêger.* Schamb. 77.

heister, m., ein junger baum, arm- oder beindick, wird vorzüglich von buchen und hainbuchen gebraucht, nie aber von nadelholz. Z. V, 356. Schamb. 77.

helf, n., das heft, die handhabe an einer axt, einem beil, einer barte. Z. IV, 194. Schamb. 78.

heller, m., ein am baum trocken gewordener ast. Man sagt: *de grôenspecht* (rav. *grônspecht*) *blâst in den heller*, wenn er durch rasches anschlagen mit dem schnabel insektenlarven aus dürrem und morschem astholz hervorzustöbern sucht, wodurch der bekannte weitschallende ton entsteht. Von einem von natur magern, oder durch krankheit abgemagerten menschen sagt man: *He eſs so dreuge* (trocken) *oss·n heller am baume.* Schamb. 78: *heller*, *helling.*

hennig (händig; vgl. *henne*, pl., hände), 1) zur hand; *de gorn* (garten) *ligt emme hennig;* 2) rasch, flink; *de arbeut geut emme hennig af.* Z. IV, 128, 14. 227. Stürenb. 86. Brem. wb. II, 584: *handig*, *händig.*

hêrl, meist *härl*, m., der flachsstengel; *leighêrl* (von *leige*, schlecht, unbrauchbar; s. unten), der dem flachsstengel ähnliche, unter dem flachs befindliche halm des ackerlolchs (lolium arvense), von dem das volk glaubt, er sei durch umwandlung aus leinsamen entstanden. — Linné

kannte, oder unterschied diesen lolch noch nicht; neuere naturforscher glauben, er sei eine einjährige form des lolium perenne. Vgl. Z. II, 516. III, 89. IV, 500, 2. Stürenb. 83.

hêrnhüllig, seinem herrn sehr ergeben, für sein wohl sorgend aus eigennutz und scheinheiligkeit.

heujânen, hoch aufgähnen aus langweile oder grofser müdigkeit; *upjânen,* den schnabel oder den mund langsam öffnen; z. b. junge vögel, welche man auffüttern will, wollen nicht *upjânen; ek hadde ol* (schon) *upjânt, dat od. dat teo säggen, äwwer ek bedachte my.* Z. III, 284, 126. Brem. wb. II, 686. Schütze, II, 147. Stürenb. 90. 97. Schamb. 71.

heumedruiwer, m., (heimtreiber) eigentlich einer, der hausgenossen oder vieh nachdrücklich nach hause treibt; dann: ein starker stock.

hidder, eilig, mit grofser rührigkeit und beweglichkeit des körpers; *dat luit es seo hidder teor hochtiut, ofs ·ne böckske siege* (ziege). Davon das verb. *hiddern: ek was vör ärger* oder *froide, dat ek hiddre und biewe.*

hille, sehr eifrig; *seu hät de arbeut recht hille vör.* Z. V, 147, 358. Schamb. 82. Stürenb. 87.

hippelig, flatterhaft und leichtfertig (jüngling und mädchen). Z. V, 147. Schamb. 83: *hiwelig.*

höpper, m., 1) der frosch; in einigen theilen des landes auch *pöbbe, pöwwe, pogge* genannt; 2) der grashüpfer. Z. II, 66, 85. IV, 53. Schmid, 281. Schm. II, 221. Stald. II, 54.

hoppheu, rav. *hopphé,* an verschiedenen orten auch *hopphei,* m., ein fehler, ein mifslingen im amte oder geschäft; *he hät ·n hoppheu maket; he efs up·n hoppheu kommen (kûmen).* Vgl. Schamb. 85: *hopas,* m., böser handel, schlimme sache. Dähnert, 209: *huppas,* kurzer sprung in die höhe (so auch koburg. *hoppas,* ein sprung, ein moralischer fehltritt; Reinw. I, 68). *Hopphei* bezeichnet in anderen niederd. mundarten (Z. V, 148. Schütze, II, 162. Brem. wb. II, 655) ein lustiges fest, lärm, getümmel; in fränkischen dagegen (Schm. II, 221. Reinw. I, 69, auch koburg.) steht *hopphê, hoppehê, hoppehêlá, hoppetihê,* nürnb. *hippetihê,* f., scherzhaft oder verächtlich für hab und gut, geringes vermögen, habseligkeit.

hucht, f., der verein mehrerer stämmchen oder schöfslinge auf oder aus einer wurzel, z. b. *·n wittdeurn-* (weifsdorn) *hucht; êne (äine, eune) negelkenhucht.* Davon:

huchten, hüchten, die vermehrung eines gewächses durch wurzelsprossen

oder schöfslinge. Sprichw. *raue* (rothe) *hôr (hâr) un éllernhüchte, de dreget séllen geoe* (gute) *früchte.*

huddern, mit federn umhüllen; die henne *huddert* ihre küchlein; *sik inhuddern* (von frauenspersonen gebräuchlich), sich in mäntel, tücher, überhaupt in warme kleidung, hüllen. Z. V, 148. Schamb. 87.

huile, rav. *hîle,* f., ein gemach über den viehställen, zum aufbewahren von heu und stroh; zu unterscheiden von *bönne* (im westl. Lippe *bûne*), welche einen festen beschlufs hat, und vorzüglich eine vorrathskammer von gedroschenem getreide, obst etc. ist. Z. II, 540, 130. V, 147. 358. Schamb. 82: *hilte, hille,* raufe. Stürenb. 87.

hunkelbên, hunkelbäun, n., das kerngehäuse im apfel oder der birne. Z. V, 148. Brem. wb. II, 672. Richey, 100: *hunknust;* ebenso Schütze, II, 174. Schamb. 88: *humpelsch* u. *hunkepost.* Vgl. Hennig, 106.

imme, n., die biene, auch der bienenstock mit seinem ganzen inhalte; *dat imme hat my steken; dat imme* (der bienenkorb) *mit seinem inhalt wagt 80 punt.* Z. VI, 38, 8. Biene ist aus dem hochdeutschen eingedrungen, wird aber selten gebraucht; *wat maket de buinen?* Ableitungen: *immestand; immker,* m., bienenvater, Brem. wb. II, 696. Schamb. 90. Stürenb. 94. Schütze, II, 190 und das verbum *immkern,* sich mit der bienenzucht beschäftigen; *iutimkern* (rav. *ûtimkern*), damit aufhören, weil die stöcke ausgestorben sind, oder, weil man bei der *immkerügge* schaden hatte.

imt, n., der inbifs *(inbît),* das morgenessen, aus mehl- oder grützesuppe mit brot, worauf bei der herrschaft, welche freilich jetzt meist zu anfang kaffee trinkt, später ein derbes frühstück folgt. Das wort ist nur im westl. Lippe, im Ravensbergischen und Rietbergischen aber überall gebräuchlich. Vgl. Z. V, 332: *immes.* Strodtm. 94: *imbt.*

inâtern, einen zaun mit *braken* (s. d. wort) anfertigen; davon *aterbräken.* Vgl. *âterkette,* eine starke kette beim fuhrwerk. Vgl. oberd. *etter,* m. u. n., (durchflochtener) zaun. Schm. I, 128. Stald. I, 115: *ätter, etter,* m. Schmid, 155.

indeupen (von *deup,* tief), tiefdenkend, nachsinnend; dabei verschlossen; nicht zu verwechseln mit *deupsinnig,* tiefsinnig. Vgl. Brem. wb. II, 696. I, 200: *indeepsk,* melancholisch, tiefsinnig. *A. efs ·n indeupen mann, he sägt nich vel, denkt äwwer desto meier.*

infissen, mit dünnen *braken,* ruthen oder zweigen, einzäunen; einen lebendigen zaun (*hagen* = hecke) einbinden.

jichtens, ichtens, irgend, einigermafsen; *ek will kommen, wenn ·t jich-*

tens mügelk eſs. Z. III, 277, 2. Schamb. 90. Stürenb. 94. Brem. wb. II, 689.

julfern, in lauten tönen weinen und heulen. Vgl. Z. III, 114: *joln.*

juwweln, anhaltend bitten oder flehen.

kaff, n., das beim wurfeln des getreides zurückbleibende gemenge von spreu, leichten körnern und unkrautsamen; es dient als viehfutter, zumal für schweine. Z. V, 65, 58. Stürenb. 100. Schamb. 98: *kâwe.*

kahe, m., das zum belegen gehalten werdende männliche schwein, *der kémpe* (Z. V, 150. Schamb. 98).

kältern, mit härtlichem tone und in menge herabfallen; hagelkörner *kältern* an's fenster, waizenkörner beim wurfeln auf die tenne, reife eicheln oder bucheckern beim schütteln der äste auf die erde.

kärchel, m., ein kleines, mit andern durch einschnitte entstandenes gleichmäſsiges stück von brot, äpfeln, speck; davon: *inkärcheln.*

käsper, f., die süſskirsche (prunus avium L.) im gegensatz zu *wisper,* sauerkirsche (prunus cerasus L.). Schamb. 99. 301.

katte, f., die katze; *kitte,* die junge katze. Vgl. Z. IV, 314. Schamb. 97. 100.

kawweln, etwas kauen, ohne es zu zerbeiſsen; *dat kind* (oder *dat kalw*) *hät ·n lappen inkawwelt;* uneigentl. heiſst *kawweln* abgeschmackt und dumm reden; *diu kawwelst dor* (da) *wat hêr.*

kiegel, m., ein linnener mannsrock mit knöpfen, zu unterscheiden von dem fuhrmanns*kittel* (an einigen orten *keddel* gesprochen).

kinkel, m., hat ungefähr die bedeutung wie *kärchel* (s. d.), wird aber nur von den in würfel geschnittenen speckstücken gebraucht, wie sie zum gemüse gegessen werden, oder in die blut- und eine sorte unserer berühmten mettwürste kommen. Schamb. 100. Vgl. Strodtm. 103.

kiûle, rav. *kûle,* f., eine vertiefung, einsenkung: *leimkiûle, steunkiûle;* diminutiv: *kuilken, kûlken,* z. b. in den wangen eines mädchens. Das wort hat eine allgemeinere bedeutung als grube, welches man im plattd. auch hat *(griuwe),* doch stets zur bezeichnung einer durch graben mit der *schute* entstandenen vertiefung, während hingegen die *kûle* meist durch die hacke entstanden, oder von natur vorhanden ist. Z. IV, 273, 141. V, 165, 107. Schamb. 115. Stürenb. 128.

klamm, schwach angefeuchtet, wird von kleidungsstücken gebraucht. Schamb. 101. Stürenb. 108.

klanke, f., eine mit der hand gedrehete ruthe von weiden oder anderen holzarten zum binden des getreides; eigentlich die stelle, wo sich an

der ruthe oder gerte die drehung findet, die drehung selbst. Man sagt auch: *de packedärm hät ·n klanken schlagen,* zur bezeichnung einer darmverschlingung bei menschen und thieren. Vgl. Z. V, 281, 9a.

klâtern, nur im plur. gebräuchlich, zerfetzte und beschmutzte kleidungsstücke; davon *klaterig,* übel aussehend, übel stehend; z. b. *et suiht umme syne vermögensümmestänne klaterig iut.* Z. V, 151. Schamb. 101.

klättern, wiederholt (mit dem laute ä) schallen, wie z. b. steinchen beim umschütteln oder rütteln in einer blechbüchse; ebenso: *klöttern,* wie z. b. nüsse, in einem beutel gerüttelt oder auf die erde hingeworfen (mit dem laute ö).

klawwern, klabbern, im koth oder sonst schmutzigen oder schmierigen dingen gehen oder hantieren; *sik teoklawwern.*

klawwerig, schmutzig, z. b. ein weg. Schamb. 102.

klistern, klästern, sehr eigen oder empfindlich bei speise und getränke in ansehung der reinlichkeit und des geschmacks; *de ammanske* (frau amtmannin) *eſs unbännig* (sehr) *klistern bym botterkaupen.*

kliûte, rav. *klûte,* m., ein kloſs erde, besonders auf dem acker; *kliûtenschlage,* ein langgestielter, zum zerkleinern der *kliûten* dienender groſser hölzerner hammer. Z. V, 527, 613. Schamb. 105. Stürenb. 114.

klôben, m., der durch *racken, riwwen* und hecheln völlig gereinigte flachs, zu einem bündel vereinigt, welcher, wieder ausgebreitet und an den wocken geheftet, die *duiſse* gibt.

klüftig, klug, erfinderisch, beim lernen leicht fassend, namentlich von handwerkern, künstlern und schülern gesagt, wenn z. b. ein tischler, ohne unterricht darüber gehabt zu haben, thurmuhren oder musikalische instrumente verfertiget, neue werthvolle maschinen erfindet. Z. II, 423, 41. Schamb. 104; vgl. auch Z. V, 144, 2.

kluitern, allerlei leichte arbeiten verrichten; *de aule mömme kluitert nau jümmer im hiuse un gorn* (garten) *herumme.* Schamb. 105. Stürenb. 113. Z. V, 152.

klüngel, f., ein schmutziges, lumpiges anhängsel am rock der weiber und mädchen, oder an der schafwolle; z. b. *„lange kleier* (kleider) *hät·t sey an, unner* (unten) *hang·t de klüngeln dran,“* aus einem spottliede auf hoffärtige *luitens* (mädchen). Vgl. Z. V, 138, 20.

knapp, m., der vorspringende theil eines berges von geringer höhe. Schamb. 105.

knauphôse (zu *knaup,* knopf), f., die kamasche, auch *stroiwe,* f., genannt (vgl. *stroifen, dürstroifen,* durch gebüsch etc. streifen).

kneôst, rav. *knôst,* m., ein brotballen aus rinde und brotkrume, vornehml. von beiden enden des laibs. Schamb. 105: *knast.* Stürenb. 115: *knast, knôst.* Vgl. holl. knoest, dän. schwed. knast; oberd. *knorz.*

knick, n., eine aus niedergebogenen, zum theil eingeknickten bäumen bestehende einfriedigung oder abgrenzung, lebendige hecke. Das wort kommt in zusammensetzung bei eigennamen vor, z. b. *Fissenknick,* ein dorf bei Meinberg, neuern ursprungs. Schamb. 106. Stürenb. 116.

knippfiust, f., die mit den fingern eingekniffene, geballte faust *(fiust); ênem met der knippfiust in't gesicht schlohen.*

knipps, kanipps, m. u. n., ein pfiffiger junge oder mädchen; *dat efs ·n knipps van ·n jungen, van ·n luie* (*luit, lůt* = mädchen).

kniuw, rav. *knûw,* m., ein unregelmäfsig gestaltetes stück holz, besonders von einem alten wurzelstock; pl. *kniuwe, knůwe,* aus dem stammende und den dicken wurzeln *(worbauten,* s. oben *bauten)* bestehende holzstücke; diese, zum hauf vereiniget, als brennmaterial: *kniuwhaup,* rav. *knûfhaup.*

knüffeln, mit geballten fäusten *(knuipfuisten)* jemanden zu leibe gehen und recht fühlbar berühren, manchmal nur zum scherz; *ek häww ·n recht dürknuffelt.* Z. III, 366, 31.

knuif, rav. *knîf,* n., ein kleines taschenmesser. Z. III, 30. IV, 177. Brem. wb. II, 823. Schamb. 106: *knîp.*

knurren, m., nicht ganz gleichbedeutend mit hochd. knorren (welches man im hiesigen plattd. auch hat), ein ansehnliches, unregelmäfsig geformtes stück brot, fleisch, speck; *by der mäggerschen* (frau meier) *gift et by der mohltiet enen düchtigen knurren fläusch.* — *Knorren,* m., bedeutet einen rundlichen, unregelmäfsigen auswuchs an einem baumstamme. Strodtm. 109.

knutte, knotte, f., die kapsel des leins, mit dem sameninhalt. Z. II, 279, 64. 542, 161. Schamb. 107.

kôrt, m., *koerken,* ein beiname des hasen. Nach Strodtmann, 110 zu *Kôrd,* dimin. *Kŏrdken,* Konrad. Man könnte bei diesem worte auch an den franz. namen des hasen in der thierfabel: couard, ital. codardo (zu lat. cauda, schwanz: der den schwanz einzieht), furchtsamer, denken. Vgl. Diez, roman. wb. 105. Grimm, Reinhart F. CCXXXV.

korwaken, unruhig schlafen, bald wachen bald schlafen oder schlummern; *ek häwwe de ganze nacht korwaket (karwaket).*

köstke, f., die kruste, wird hier zu lande nur von der brotrinde ge-

braucht; *hunger mâkt harte köstken wäuk* (weich). Z. II, 512, 17. Stürenb. 118: *köste, körste;* vgl. holl. korst.

krächen, rauhe töne schnell nach einander ausstofsen; die wüthende sau *krächt;* auch nennt man das rauhe husten bei menschen *krächen.*

krajoelsk, rav. *krajölsk,* trotzig, stolz herausfordernd; *·n krajoelsk kêrl* oder *wuiw.* Z. III, 268, 15. Schamb. 111.

krappsch, sich nicht fürchtend, rasch im handeln, kurz angebunden.

kräudömmel, m., ein lebhafter, drolliger junge.

kreome, f., das lockere, inwendige, fein zertheilbare, besonders beim brot. Davon: *ackerkrume,* der durch pflügen u. eggen zerkleinerte, lockere ackerboden, und das zeitw. *krömmeln,* krumeln, das brot mit den fingern zu brosämlein zerkleinern; *inkrömmeln,* die brosamen beim *krömmeln* unmittelbar in die suppe, milch fallen lassen. — *Krommel* ist also etwa = brosame, kleiner als brocken *(plocken).* Z. IV, 178. Brem. wb. II, 878: *kröme; krömeln.* Schütze, II, 253. Stürenb. 124f: *krôm, krömmeln.* Schamb. 111: *kraume.*

kribbelig, krîwelig, leicht zu beleidigen, sehr empfindlich und dies auf beleidigende weise äufsernd. Z. V, 153. III, 424, 10. Schamb. 113. Stürenb. 123.

krîgel, flink, lebendig, rührig; *eun krîgel junge.* — *„Leuwer lütk un krîgel, ofs ·n grauten fiulen flîgel.“*

küesk, mit engbrüstigkeit und husten behaftet; *·n ault küesk mann.*

kuime, rav. *kûme,* bedrückt, betrübt; *et geut* (geht) *emme kuime; A. efs in kuimen ümmestännen.* Schamb. 116. Vgl. mhd. kûm, nhd. kaum.

kumst, m., der kopfkohl (brassica oleracea, var. capitata L.); *kumstkaul,* ein gericht von den köpfen des *kumstes.* Brem. wb. II, 896.

kungeln, im geheimen sachen gegen sachen, oder auch gegen geld austauschen. Kinder *kungeln* während der schuljahre gern. Vorzüglich wird das wort von bauernfrauen gebraucht, welche ohne ihrer männer wissen korn, fleisch, würste, flachs u. dgl. abgeben, um geld zu bekommen. Solche frauen, wie die empfänger (gewöhnlich weiber), heifsen *kungelweiber* oder *kungeltaschen.* Z. V, 154. Schamb. 116. Stürenb. 128.

kunkanken, unbestimmt und geheim über etwas reden; *ek häwwe davan kunkanken heurt.* Z. V, 521, II, 19.

kûren, in gemäfsigtem, vertraulichem tone sprechen, viel häufiger gebraucht als *sprêken; diu kûrst dor* (da) *wat hêr,* d. h. du redest mir spafshaft oder von unglaublichen dingen; *lat* (lafs) *den kêrl kûren,*

he kůrt keune hunnert jôr (jahr) *meir.* Z. V, 152. Schamb. 109.

Davon:

kürsk, redselig, schwatzhaft.

kussel, n., ein weibliches schaf. Z. V, 63, 36. 375.

(Fortsetzung folgt.)

Einiges aus der lautlehre des alemannisch-schwäbischen dialektes in Tirol und Vorarlberg.

Von Dr. **J. Vonbun** in Schruns.

Herr Joseph Thaler hat im dritten jahrgange dieser zeitschrift, s. 319, die hauptsächlichen charakteristischen merkmale des alemannisch-schwäbischen dialektes in Tirol und Vorarlberg in sechs punkten darzustellen versucht. Mir scheinen diese merkmale, zumal in bezug auf Vorarlberg, etwas mank, zum theil auch unrichtig; doch mufs man dieses dem so verdienten und emsigen dialektforscher in Kuens zu gute halten, da sein studium von jeher mehr dem tirolisch-bojoarischen dialekte galt, und derselbe vom lebendigen verkehr mit dem alemannisch-schwäbischen stamme mehr oder weniger ausgeschlossen blieb. Es sei mir gestattet, die von herrn Thaler aufgestellten merkmale sine studio et ira etwas näher zu analysieren. Hr. Thaler sagt:

„a) liebt, wie bekannt, dieser dialekt die einfachen gedehnten vocale î, û, ê oder å für: ei, eu, äu, au und ai, z. b. *min, dîn, krûz, mûs, måsle* für mein, dein, kreuz, maus, mäuschen u. dgl.“ Diese angedeutete vorliebe des alemannisch-schwäbischen dialektes in Tirol und Vorarlberg für einfache gedehnte vocale î, û, ê etc. läfst sich nicht läugnen, und richtig ist es, dafs der Alemanne für mein *min,* für dein *dîn,* für maus *mûs* spricht; aber niemals sagt er für kreuz *krûz,* oder gar für mäuschen *måsle.* Ist ja doch „mäuschen“ das diminutivum von „maus,“ und, wenn dieses im munde des alemannisch-schwäbischen bauern *mûs* lautet, warum denn das dimin. nicht *mûsle,* sondern *måsle?* Diminutiva werden im alemannischen dialekte, nicht weniger consequent als im hochdeutschen, vornehmlich durch einfache umlautung gebildet. Wie das hochd. aus haus, maus, braut die diminutiva durch einfache umlautung bildet und häuschen, mäuschen, bräutchen sagt, so macht der Alemanne aus seinem *hûs, mûs, brût* durch umlaut die dimin. *hûsle, mûsle, brûtle.*